

Bibliothek vom Vatikan. Zu bedauern ist es, daß ein Teil der Berichte der beiden Nuntien für die Wissenschaft unzugänglich ist, weil die Familie Libri-Graziani in Citta di Castello, in deren Privatarchiv sie sich befinden, seit Jahren die Einsichtnahme verweigert. Nichts destoweniger ist das hier gebotene Material von hohem Interesse. Die Nuntiatur Malaspinas fällt in eine Zeit, wo die Protestanten sich sammelten, um die noch bestehenden Bistümer in Nord- und Mitteldeutschland an sich zu reißen. Da galt es, den katholischen Besitzstand zu bewahren und wenn möglich neue Positionen zu gewinnen. Der Nuntius von Prag war die Seele dieses Kampfes. An dem Kaiserhofe fand er unter Rudolf II. wenig Förderung, umso mehr unterstützte ihn der glaubenseifrige Herzog Wilhelm V. von Bayern. Es gelang ihm aber nicht, die Säkularisation des Bistums Halberstadt zu hintertreiben und auch Bremen konnte trotz der zeitweilig günstigen Umstände nicht zurückerobert werden. Bessere Erfolge erzielte er bei der Neubesetzung der Bischofsstühle von Münster und Paderborn. Auch in die Kämpfe, welche in Straßburg, Aachen und im Kölner Stift zwischen Katholiken und Protestanten geführt wurden, griff der eifrige Nuntius nach Kräften ein. Besondere Sorge bereitete ihm aber die religiöse Lage Böhmens und die diesbezüglichen Ausführungen nahmen in seiner Korrespondenz einen sehr breiten Raum ein. Seinem Nachfolger Segar, welcher im allgemeinen dieselben Geschäfte vorfand, war leider keine so segensreiche Wirksamkeit beschieden, da er von Anfang an am Kaiserhofe unbeliebt war. Seine Berichte sind sehr pessimistisch angehaucht und unter seiner Amtstätigkeit gingen tatsächlich die Bistümer Lübeck und Verden endgiltig für die Kirche verloren. Gegen Ende seiner Nuntiatur machte ihm die Neubesetzung des durch den Tod Stephan Bathorys erledigten polnischen Königsthrones viel zu schaffen.

Im Anhange finden sich einige Bruchstücke aus den Akten der Grazer Nuntiatur, welche Caligari inne hatte; es lohnt sich nicht, sagt der Herausgeber, die übrigens lückenhaft erhaltenen Berichte in ausführlichem Text zu geben, da sie zu dürftigen Inhaltes sind.

Der vorliegende Band ist für die Geschichte des Cistercienserordens von besonderem Interesse, weil er die Berichte über den Abt von Neuzelle enthält, welcher wegen seines ärgerlichen Lebenswandels und als der Häresie stark verdächtig im Jahre 1585 abgesetzt wurde.

J. P.

## 5. Zeno von Verona,

Habilitationschrift v. Dr. Andreas Bigelmaier. Lex.-8, 162 S. Münster, Aschendorff 1904. Preis M. 4.

Über die Persönlichkeit des hl. Zeno herrscht noch Dunkel; verbürgte Nachrichten über sein Leben haben wir sehr wenige, nicht einmal die Zeit in welcher er lebte, ließ sich bis jetzt mit Genauigkeit bestimmen. Beinahe die einzigen Anhaltspunkte für die Fragen bieten die Werke Zenos selbst und über diese verbreitet sich die vorliegende Schrift. Die 93 Traktate, wie sie die Ausgabe von Giuliari (S. Zenonis Ep. Veronensis Sermones, Veronae 1900) aufweist, stammen alle von einem Verfasser, wie dies die sprachlichen Eigentümlichkeiten dartun. Die kulturgeschichtlichen Schilderungen weisen auf die zweite Hälfte des vierten Jahrh. hin und aus der Zahl der Ostertraktate schließt B., daß Zeno 362 Bischof von Verona wurde und 371 oder 372 als Confessor, nicht als Martyrer, starb. Seine Heimat war wohl Afrika; die Schriftsteller, welche er am meisten benützte, waren vorwiegend die Afrikaner Tertullian und Cyprian; zu ihnen gesellten sich Laktanz und Hilarius. Eingehend legt B. die Stellung von Zeno zu den theologischen Fragen seiner Zeit dar und charakterisiert ihn als Prediger und Redner. Den Schluß bildet eine Abhandlung über die Christengemeinde zu

Verona am Ende des vierten Jahrh. nach den Predigten von Zeno. Besonders erwähnt seien noch die ausführlichen philologischen Untersuchungen, welche sehr glücklich in das Werk eingeflochten sind und ein wirksames Beweismaterial liefern.

J. P.

### 6. a) Die Genesis übersetzt und erklärt.

Von D. Dr. Hermann L. Strack, a. o. Prof. d. Theol. zu Berlin. 2. neu durchgearbeitete Aufl. (Strack u. Zöcklers kurzgefaßter Kommentar zu den hl. Schr. des A. u. N. Test. A. 1. Abt. 1. Heft.) München, C. H. Beck, 1905. 8°. XII; 180 S. Mk. 3·50. gb. Mk. 4·50.

### 6. b) Der Prophet Jeremia,

ausgelegt von D. C. von Orelli, o. Prof. der Theol. zu Basel. 3., neu durchgearbeitete Aufl. (Strack u. Zöcklers kurzgefaßter Kommentar. A. 4. Abt. 2. H.) München, C. H. Beck, 1905. 8°. VIII, 216 S. Mk. 3·50. gb. Mk. 4·50.

a) In der Einleitung zu seinem Kommentar behandelt Prof. Strack kurz die Frage nach den Quellen der fünf Bücher des Pentateuchs. Die vier ersten Bücher sind aus vier anderen Werken zusammengesetzt, »von denen je zwei zu einander in innigen Beziehungen stehen, nämlich aus P (Priesterschrift) und H (Heiligkeitgesetz), sowie aus J (Jahvist) und E (Elohist)«, wozu noch für das fünfte Buch das Werk des Deuteronomikers (D) hinzukommt. Wie P und H so wurden auch E und J mehr oder weniger zu einem ganzen verarbeitet, so daß die einzelnen sich nicht mehr überall leicht und sicher unterscheiden lassen. In der Übersetzung, zu welcher die Fußnoten vor allem in das genaue Verständnis des hebräischen Textes einführen sollen, ist der Inhalt von P und H mit sogenannter Schwabacherschrift und der von E und J in Antiqua gedruckt. Auf die einzelnen Abschnitte der Übersetzung folgen die Exkurse, welche die wichtigeren exegetischen Fragen erläutern und mit den Ergebnissen der neueren archäologischen und historischen Forschungen bekannt machen. Wir können in dieser Zeitschrift leider nicht auf Einzelheiten näher eingehen. Überall zeigt sich Strack als ernster besonnener Forscher und Kritiker, der die wirklichen Errungenschaften auf wissenschaftlichen Gebiete in seinem Kommentar verwertet, sich dabei aber stets von den allzu kühnen Hypothesen fernhält, wie sie bei den nicht positiven protestantischen Theologen, wie Gunkel, Holzinger, Völter, Winkler u. a. nur zu oft vorkommen. Wer den Kommentar benützt, wird leicht erkennen, daß demselben stets die Überzeugung zu Grunde liegt, »daß wissenschaftliches Arbeiten und Festhalten des Glaubens an den Gott der Wunder und der Weissagung, an den in der Heilsgeschichte, insbesondere in Jesu Christo, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, offenbar gewordenen Gott nicht in Widerspruch mit einander stehen, sondern vereinbar sind« (S. VI). — Unter der neueren kathol. Literatur zur Genesis (S. XII) hätte wohl, abgesehen von anderen Kommentaren, neben dem einzig genannten Werk von Hoberg auch der größere Kommentar von Hummelauer (Paris, Lethielleux, 1895) Erwähnung verdient.

b) Ungefähr gleichzeitig mit der Neuauflage von Stracks Genesis ist auch die Neuauflage von C. v. Orellis Kommentar zu Jeremias erschienen. In der Einleitung (S. 1–15) orientiert der Verfasser kurz über die Persönlichkeit des Propheten, Namen und Herkunft, die Zeit seiner Wirksamkeit und die Eigenart seiner Prophezeiung, über den Inhalt und Form (Metrik) der Weissagung, über die Entstehung, die Echtheit, Integrität u. s. w. des uns erhaltenen Buches und zuletzt über das Verhältnis des hebräischen Textes zum Alexandrinischen. Bei der Literaturangabe (S. 16) will sich der Verfasser, »der Anlage des Werkes entsprechend, auf solche Erklärungsschriften beschränken, welche für die heutige Auslegung noch fruchtbar sein können.« Eine solche Beschränkung ist gewiß berechtigt, aber außer den zwei »tüchtigen Werken« katholischer Gelehrten, die